

Predigt in der Christnacht am 24. Dezember 2020

Pfarrer Andreas Nose

Was für eine Nacht!

Wie kalt war es damals eigentlich in Palästina?

Wer Kälte nicht bloß am Thermometer abliest, kann sagen: die hatten's ganz schön frostig - auch da unten, im Mittelmeerraum, in Palästina zu der Zeit.

Wir brauchen Eure Daten! Für mehr Steuereinnahmen.

Nein, nicht per Post!

Nee, da kommt auch keiner an die Tür und fragt freundlich!

Listeneintrag am Ort Deiner Geburt!

Persönliches Erscheinen!

Basta!

Schwanger?

Beschwerliche Reise?

Wen interessiert das schon?

Wie ein Spielball der Staatsmacht müssen die schwangere Maria und Josef sich fühlen, als sie endlich müde in Bethlehem ankommen. Ja - und wie ist es dort, das Klima?

Platz in der Herberge? Nö! Bei uns nicht. Für Euch reicht der Stall!

Die armen Fleischzerleger bei Tönnies, die kennen die Geschichte:

Ein Schlafplatz im Container. Und „Platz“ - ist da schon das falsche Wort.

Willst Du in solch eine kalte Welt noch Kinder setzen?

Gott sagt: Ja!

Und schon ist Weihnachten.

Damit das Thermometer der Menschlichkeit wieder nach oben klettert;

damit die Güte nicht einfriert;

und Freundlichkeit und Anteilnahme nicht erkalten;

damit aus dem intelligenzbegabten Tier auf zwei Beinen ein Mensch wird, der sein Gegenüber erkennt - und die Menschlichkeit übt und schätzen lernt ... gerade jetzt in diesen Zeiten.

Ein wenig durften wir davon schnuppern, wozu Menschen im Guten fähig sind - im März und April -, als es dafür keine Kirche brauchte, weil Menschen sich selbst erinnerten, was Nachbarschaftshilfe bedeutet; wie schön und erfüllend es sein kann, nicht zuerst an sich zu denken.

Das neugeborene Kind, jedes Kind, ist der Beweis dafür, dass Gott seine Hoffnung für diese Welt noch nicht aufgegeben hat.

In dieser Nacht geht es einmal nicht darum, was wir (!) glauben können, was unserem Verstand einleuchtet, was vor der Instanz meines Urteils bestehen kann, nein!

Später gern. Da denke auch ich gern nach, ob das mit der „Jungfrauengeburt“ vielleicht tatsächlich auf einen Übersetzungsfehler zurückgeht - oder auf das menschliche Bedürfnis der ersten Zeugen, ihrem grenzenlosen Erstaunen in dieser Nacht einen angemessenen Ausdruck zu geben.

In dieser Nacht aber bleibe ich lieber - wenigsten für einen Moment - beim Staunen stehen.

So wie die Hirten und die Weisen, die mit offenen Mündern und großen Augen dieses Baby bestaunen.

Und die so erfüllt sind von einem guten Wort, Momenten so voller Liebe, dass sie später sagen werden: In dieser Nacht haben Engel zu uns gesprochen.

Für einen Moment stehen bleiben und staunen.

Weil auch ich - Gott sei Dank! - dabei sein darf.

Auch wenn gerade keine Gottesdienste gefeiert werden.

Auch wenn nur wenige Menschen zusammen kommen dürfen.

Mit Hirten und Weisen und manchem Getier im Stall.

Darf ich doch dabei sein.

Und hören: Friede sei mit dir!

Und sehen: Welche Liebe!

Und festhalten: So ist Gott!

Lass Dir nie wieder etwas anderes einreden.

Bewahr es Dir im Herzen - so wie Maria, die mit diesen guten Worten Gottes im Gepäck noch ganz schlimme Zeiten irgendwie durchgestanden hat.

„Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe“, versuchte MARTIN LUTHER dies eigentliche, unfassbare Wunder zu beschreiben.

Und dann muss keiner mehr frieren.

Geht die Geschichte gut aus für Maria?

Ja, am Ende schon.

Aber was bis dahin alles passieren wird.

Das ist zu Zeiten für einen Menschen fast nicht zu ertragen.

Maria kennt beides.

Das große Glück.

Und großes Leid kennt sie auch.

Und Jesus - natürlich - der wird auch beides kennen lernen.

Das Glück, wenn Menschen in der Nähe eines barmherzigen Gottes aufleben.

Und den Schmerz darüber, wie böse Menschen sein können, wie gottlos und ohne Menschenliebe.

Viele von uns haben sich in diesem Jahr gefragt, was uns diese Krise zu sagen hat.

Selten ist - Gott sei Dank, sage ich - von einer „Strafe Gottes“ die Rede gewesen.

Und doch spüren viele, dass der gegenwärtige Zustand dieser Welt eine Folge unserer Lebensweise, unserer Ansprüche, unseres Wirtschaftens und Konsumieren ist - und dass es unter uns Menschen alles andere als gerecht zugeht.

Hat das alles etwas mit Gott zu tun?

Spricht er auch heute zu uns - wie damals zu Hirten auf dem Feld?

Was würde uns der Engel heute sagen?

Ganz bestimmt: „Friede mit Euch!“

„Friede mit Euch!“, das glaube ich ganz gewiss.

Aber vielleicht hätte uns der Gottesbote - nach unserem ersten Erschrecken,

Erstaunen,

dem ersten leisen Anflug von Freude, so liebevoll angesprochen zu sein,

dann doch noch zwei, drei Sätze mehr zu sagen:

MARTIN LUTHER meinte: „Wenn die Engel sehen, dass ihr Amt nicht fortgehen - also mal was in Bewegung bringt bei uns, so LUTHER - wenn sie also sehen, dass ihr Amt nicht fortgehen will, du willst nicht gehorsam sein, schlagen sie dich aufs Maul.“

Dazu las ich einen klugen Kommentar: „Festzuhalten ist, dass wir auch hier (in Corona) nicht wissen, ob uns der Engel auf das vorlaute Maul schlägt - oder ob er es nicht tut. Wir wissen aber, dass er Gründe genug hätte, es zu tun.“

Neues Leben kommt in die Welt. Weihnachten.

Gott hat seinen Frieden in die Welt getragen.

Selig, wer sich davon berühren lässt. Dann wird sich alles fügen.

Und auch den Frost werden wir überstehen.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,  
bewahre unserer Herzen und Sinne in Christus Jesus,  
unserm Herrn und Bruder. Amen.